

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Lied der Nibelungen

Hinsberg, Joseph

München, 1820

Zwei und zwanzigster Gesang

[urn:nbn:de:bsz:31-162200](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162200)

Zwei und zwanzigster Gesang.

Wie Etzel mit Kriemhilden Hochzeit hielt.

Noch floß zu Treisammauer der vierte Tag nicht hin,
 Als Staub auf allen Strassen, gleich Wolken, schon erschien;
 Die Gegend stund, so sah es aus, im Brande;
 Die Ritter kamen aus dem Hunnenlande;
 Denn als der Hunnenkönig von seiner Braut vernahm,
 Die herrlich von des Rheines entfernten Ufern kam,
 Da ließ ihn Freud' und Sehnsucht nicht verweilen,
 Und Ostreich sah durch seine Flur ihn eilen.
 Voraus ritt mancher Degen aus seinem weiten Reich,
 Dem Andern nicht an Glauben, noch an der Sprache gleich:
 Auf schnellem Rosse kam der Griech', und Russe;
 Der Pole kam vom Bug, und Weichseljüße;
 Auch der Walach, und Wende ritt vor dem König hin:
 Der wilde Petscheneger flog durch den Staub für ihn;
 Auch war der Krieger aus dem Lande Kieken
 Nicht hinter seinem Herrn zurückgeblieben.
 Der Vogel, der vorüber in hohen Lüften zog,
 Sant von dem Pfeil getroffen, der mancher Sehn' entfog.
 Kein Christ war fremd hier in der Heiden Mitte;
 Und jedes Volk erschien nach seiner Sitte.
 Kriemhilde zog gen Tullen, zum Donaustrande hin:
 Dort war's, wo manches Fremde vor ihrem Aug' erschien,
 Und mancher Degen ihr Bewunderung zollte,
 Der ihre Schuld mit Blut einst büßen sollte.

Ein herrlich Hofgesinde, geschmückt mit feltner Pracht,
 Wohl vier und zwanzig Fürsten, Herolde seiner Macht,
 Umgaben ihren Herrn: zu seh'n begehrten
 Sie nur die Frau, die sie so hoch verehrten.
 Mit siebenhundert Mannen kam Ramung, kühn, und reich,
 Der Herzog der Walachen: sie flogen Vögeln gleich;
 Der Fürst Sibek, von vielem Volk umgeben,
 Verfolgt' ihn mit wetteiferndem Bestreben;
 Mit tausend Kriegern eilte zur neuen Königin
 Von seines Königs Seite der schnelle Hornbog hin.
 Mit lautem Lärm vermischter froher Töne
 Begrüßten sie des Hunnenreiches Eöhne.
 Auch Hawart kam, und Iring, zween Dänen, schnell, und kühn,
 Und Irnsfried, schön, und edel, von Thüringen, erschien:
 Zwölfhundert Krieger von der Schlie und Saale
 Umgaben sie, bedeckt mit blankem Stahle.
 Sie stellten sich der Fürstin mit edlem Wesen dar;
 Und ihnen folgte Blödel, der Ekels Bruder war:
 Er naht' ihr mit dreitausend Dienstvasallen,
 Umglänzt von Pracht, bemüht ihr zu gefallen.
 Am Ende kam auch Ekkel mit Dietrichen von Bern;
 Und edle Männer folgten der Hunnen mächt'gem Herrn,
 Der Königin umwölkten Sinn erhellte
 Der Schimmer, der sich ihr vor Augen stellte.
 „Laßt uns den König grüßen! sprach Rüdiger zu ihr:
 Bei jedem Reichsvasallen vernehm' ihr nun von mir,
 Ob ihr ihm sollt des Kusses Günst gewähren?
 Denn also dürft ihr Wenige nur ehren.“
 Da hob man von dem Rosse die Königin herab,
 Und mit der Ritter Menge, die glänzend ihn umgab,
 Stieg Ekkel auch von seinem schnellen Pferde,
 Und eilte hin mit freudiger Gebärde.
 Mit edelm Anstand küßte sie ihren Bräutigam,
 Dem sie nun, von zween Fürsten geführt, entgegen kam;
 Und minniglich aus dem Geschmeide blickte
 Ihr Angesicht, da sie den Hauptschmuck rückte.

Schnell flüsterten die Ritter einander leis' ins Ohr:
 „Wahrhaftig, selbst Frau Helke gieng ihr an Diez nicht vor!“
 Des Königs Bruder stund an seiner Seite,
 Zum süßen Kuß der Königin der Zweite.
 Dann küßte sie den König Gibeca mit holdem Mund,
 Und Dietrichen den Berner, der ihm am nächsten stund:
 Zwölf Ritter waren's, die ihr Kuß entzündete;
 Begrüßt ward Jeder, den ihr Aug' erblickte.
 Noch stund sie vor dem König, als voll von Gier nach Lob,
 Schon mancher eitle Ritter den Speer zum Kampfe erhob.
 Laut scholl der Lärm; nicht nur die Christen stritten;
 Die Heiden kämpften auch nach ihren Sitten.
 Da glänzten Dietrichs Mannen in ritterlicher Kraft;
 Und wegstog über Schilde zersplittert mancher Schaft;
 Und manchen Schild durchstießen deutsche Speere;
 Die Gäste rangen um des Kampfes Ehre.
 Der Lärm des Waffenspieles erhob sich immer mehr.
 Doch standen edle Ritter noch um den König her:
 Ein herrlich Zelt war Ekeln zubereitet,
 Und seiner Braut; sie gieng von ihm geleitet.
 Ein Stuhl mit kostbarm Stoffe bedeckt bot ihr sich dar;
 Und Nüd'gers Werk nahm Ekel auch hieran freudig wahr;
 In Hütten auf der Flur umher zerstreuten
 Sich schöne Jungfrau'n an der Helden Seiten.
 Sanft hielt des Königs Rechte Kriemhildens weiße Hand;
 Und herzlich war die Liebe, die er für sie empfand.
 Der Markgraf sorgte, daß kein Aug' ihn störte,
 Und selbst kein Ohr der Minne Flüstern hörte.
 Nun schwieg das Spiel der Waffen in dem Gefilde' umher:
 Die Staubgewölke sanken; es ruhten Schild und Speer:
 Zum Gastmal, und zu heitrer Lust gesellten
 Die Ritter sich in Hütten, und in Zelten.
 Die Sonne sank hinunter; man ruht' im Schoos der Nacht:
 Kaum aber war am Himmel der neue Tag erwacht,
 Als Ekeln schon zu Ehren seine Mannen
 Das Waffenspiel mit starkem Arm begannen.

Dann ritt man frohen Muthes von Tullen weg nach Wien,
 Wo Alles zum Empfange der Braut bereit erschien:
 Manch' edle Frau, und Jungfrau, ihretwegen
 Mit feltner Pracht geschmückt, kam ihr entgegen.
 Was Luft, und Erd', und Wasser darboten zum Genuß,
 Das fanden hier die Ritter in reichem Ueberfluß.
 Die Herberg öffnete sich jedem Gaste,
 Und Allen, die der Stadt Bezirk nur faste.
 Der Markgraf hat die Andern, für die kein Raum sich fand,
 Zur Einkehr sich zu theilen ringsum in Dorf und Land.
 Kriemhilden sah man immer an der Seite
 Des Bräutigams, dem sie ihr Leben weihte.
 Herr Dietrich mit den Seinen that willig hier Verzicht
 Auf Kurzweil', und auf Ruhe: sie nannten's ihre Pflicht,
 Der Gäste mit geschäft'ger Hand zu pflegen;
 Und Müd'ger lebt' als Gast mit seinen Degen.
 Der Pfingsttag war gekommen: die Hochzeitnacht erschien;
 Dem Hunnenkönig reiste der Minne Glück zu Wien.
 Man schwebt' in Lust: am siebenzehnten Tage
 Schwieg erst der Lärm der frohen Trinkgelage.
 Es meldet keine Kunde, die Stimme keiner Zeit
 Uns eine Hochzeitfeier von solcher Herrlichkeit:
 Nie schimmerte die Pracht verschiedner Länder
 So schön vereint im Schmucke der Gewänder.
 Bald kündete durch Gaben die Königin sich an
 Den Mannen ihres Gatten, die nie vorher sie sah'n:
 „Man malte sie, sprach man, mit lären Händen;
 Da giebt sie nun so wunderreiche Spenden!“
 Sie saß in jüngern Tagen mit keiner solchen Zal
 Von edeln Reichsvasallen am leckerhaften Mal:
 Wohl reich an Gold war Siegfried, und an Ehre,
 Doch folgten ihm nie solche Mannenheere.
 An seinem Ehrentage gab keines Königs Hand
 So viel an reichen Mänteln, und herrlichem Gewand,
 Als Ezel gab, um seine Braut zu ehren,
 Und ihr zur Lust den Jubel zu vermehren.

Von Freunden, und von Gästen ward Gold, und Goldeswerth
 Dem, der's zuerst verlangte, mit froher Hand verehrt;
 Es schonte hier nicht Einer seine Habe;
 Sein lezt Gewand warf Mancher hin als Gabe.
 Doch wenn Kriemhilde dachte, wie sie am Rheine saß
 Bei ihrem edlen Gatten, dann ward ihr Auge naß;
 Sorgfältig barg sie aber ihre Zähren;
 Denn Alles strebte hier, sie hoch zu ehren.
 Kein Andrer war an Milde dem edlen Dietrich gleich:
 Mach' ihn der Hunnenkönig an Gold und Gütern reich,
 So eilt' er izt, dieß Alles zu verschwenden.
 Auch Rüd'ger gab mit stäts geschäft'gen Händen.
 Die Schreine Blddels warden an Gold und Silber lár;
 Und seine Schätze theilte der Großmuth Hand umher.
 Wie freuten sich des Hunnenkönigs Mannen
 Der goldnen Tage, die sie hier gewannen!
 Dem Spielmann Ekels Werbel, ward grosser Lohn zu Theil;
 Und Swämmel sein Genosse fand hier mit ihm sein Heil:
 Denn Jeder kriegt' in diesen frohen Tagen
 Wohl tausend Marken in sein Haus zu tragen.
 Die Hochzeit war zu Ende; man ritt in's Hunnenland;
 Durchstochen wurden Schilde von mancher starken Hand;
 Am Abend lag, vom Glanz des Monds beschienen,
 Schon Hunnenburg die alte Stadt vor ihnen.
 Bald sah der Morgen wieder sie durch die Gauen zieh'n,
 Wo manche schöne Jungfrau vor ihrem Blick erschien.
 Zu Misenburg nahm sie auf seine Fluten
 Der Donaustrom, daß Frau'n, und Mädchen ruhten.
 Geklammert an den andern war mancher breite Floß:
 Den Strom gleich fester Erde bedeckten Mann, und Roß:
 Manch holdes Angesicht ward auf den Wogen
 Dem Sonnenstrahl vom weissen Zelt' entzogen.
 Schnell flog des Rufes Stimme nach Ekelnburg voraus:
 Und Freude kam in Heltens erst noch verwaistes Haus.
 Verschollen war des Hofgesindes Klage;
 Die Zukunft bot ihm wieder frohe Tage.

Doch Heltens noch gedenkend mit wehmuthsvollem Sinn
 Harrt' auch manch' edle Jungfrau der neuen Königin;
 Noch waren hier der Königstöchter sieben
 Von Heltens Tagen her zurückgeblieben.
 Die Gattin Dietrichs Herat nahm des Gesindes wahr,
 Die Heltens edle Schwester Kentwinen einst gebar
 Dem König mächt'ger Gau'n: durch treue Pflege
 Macht' ihre Hand nur Dank, und Liebe rege.
 Froh harrte sie Kriemhildens, als Hausfrau noch bedacht
 Die Gäste zu empfangen mit würdevoller Pracht.
 Der lieben Braut nannt' Ehel, (reitend kamen
 Sie von dem Strand,) der holden Kinder Namen.
 Sie grüßte Frau'n, und Mädchen, die ihre Blicke sah'n;
 Bald ward mit Lieb' und Treue manch Herz ihr zugethan.
 Sie spendet' all ihr rothes Gold vom Rheine,
 Und Silber, und Gewand, und edle Steine.
 So wurden Ehels Mannen zu ihrem Schuß bereit,
 Und seiner Sippschaft Kräfte selbst ihrem Dienst geweiht.
 Nicht Helke durst', als ihre Tage blühten,
 Mit solcher Macht auf diesem Thron gebieten.
 Des Königs Herz ward heiter; und überall im Land
 Gedieh ein glücklich Leben, gepflegt von ihrer Hand:
 Kurzweil', und Freude ward zu allen Stunden
 An Ehels, und Kriemhildens Hof gefunden.